

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

**ZUM SCHABBAT**

<i>Thora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 1:1-3:22	דברים א, א-ג, כב
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 1:1-27	ישעיהו א, א-כו

**Inhalt der Thora-Lesung**

In einem weit gefassten Überblick beschreibt Mosche die markanten Episoden der ungewöhnlichen Geschichte Israels vom Sinai bis zu den Ufern des Jordans. Etappe um Etappe lässt das inspirierte Wort des Führers die bedeutsamen Ereignisse dieser 40 Jahre der Wanderung vor den Augen des Volkes wieder erstehen. Eine wichtige Erkenntnis geht daraus hervor: Die wundersame Erhaltung von drei Millionen jüdischer Männer und Frauen durch den Ewigen in einer unbewohnbaren Wüste, umgeben von ständigen Gefahren und Bedrohungen. Des göttlichen Schutzes gewiss, führt der Leiter sein Volk bis an die Grenze des Landes, wo er die Führung dem Jünger (Nachfolger) Jehoschua übergeben muss.

Das Deuteronomium oder Sefer Dewarim präsentiert sich im Allgemeinen in Form einer Wiederholung einer grossen Zahl von Gesetzen, die schon in den vier vorangegangenen Büchern mitgeteilt wurden. Daher auch sein griechischer Name Deuteronomium respektive der talmudische Name Mischne Tora. Von einem Total von ungefähr 100 Gesetzen, die in Dewarim enthalten sind, werden etwa 30 schon früher erwähnt, 70 aber sind gänzlich neu. Warum sind die einen Mizwot zur Wiederholung bestimmt worden, die anderen nicht? Das fünfte Buch der Tora dient dazu, das Volk für seinen Einzug in das verheissene Land vorzubereiten. So sind bei vielen Mizwot, die nationalen und landwirtschaftlichen Charakter haben, diese Aspekte besonders hervorgehoben. Auch Gebote im Bezug auf verbotene Speisen, den Götzendienst, die soziale Gerechtigkeit werden wiederholt, dies im Hinblick auf den bevorstehenden Kontakt mit fremden Zivilisationen, welchen Israel in der Wüste nicht begegnete und deren unvermeidlicher Einfluss eine Festigung der sittlichen Disziplin verlangt. Die Gesetze betreffend die soziale Gerechtigkeit müssen deshalb wiederholt werden, weil die 40 Jahre der Wüstenwanderung keine Gelegenheit zu ihrer praktischen Anwendung boten. Soziale Probleme bestanden nicht, in der Wüste war jedermann in der gleichen Lage. Es gab weder Reich noch Arm.

Bevor Mosche auf diese Einzelheiten eintritt, legt er Wert darauf, seinem Volk Grundsätze von ewiger Bedeutung einzuschärfen und ihm die moralischen Pflichten in Erinnerung zu rufen, von denen die dann folgende Wiederholung des Gesetzes inspiriert ist.

## Inhalt der Haftara:

(Rödelheim: S.96, Schma Kolenu: S. 928)

Diese Haftara aus dem Prophetenbuch Jeschajahu wird stets vor Tischa be-Aw gelesen, dem Gedenktag der zweimaligen Zerstörung Jerusalems, das erste Mal durch die Babylonier und sechs Jahrhunderte später durch die Römer. Auf den Untergang Jerusalems folgte die Zerstreung Israels und die lange Kette der auch heute noch nicht beendeten Leiden. Die Haftarot, die an den drei Schabbatot vor dem Fasttag gelesen werden, nennt man „die Haftarot des Vorwurfes“. Für den dritten Schabbat, Dewarim, wurde das einleitende Kapitel aus Jeschajahu, die grosse Anklage gegen Jehuda, ausgewählt, um alle Generationen Israels vor den sittlichen und sozialen Verfehlungen zu warnen, die zum Untergang des jüdischen Staates geführt hatten.

## Ejcha? Wie?

Von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

An diesem Wochenende fassen wir die ganze Geschichte des jüdischen Volkes in einem Wort zusammen: im Wort «Ejcha». Am Schabbat erwähnen wir es in der Thora-Vorlesung und in der Haftara (Propheten-Vorlesung), und am Tischa be-Aw, am Fasttag des 9. Aw, beginnen wir Megilat Ejcha, die Klagelieder, mit ebendiesem Wort.

Die Einteilung der Wochenabschnitte der Thora und die Wahl der Prophetenabschnitte für die Haftara ist mit Absicht so vorgenommen worden, dass das Wort «Ejcha» – als Vorbereitung auf den 9. Aw – immer am Schabbat vor Tischa be-Aw in der Thora und in der Haftara gelesen wird. Um den inneren Zusammenhang, den das Wort «Ejcha» zwischen der Parascha, der Haftara und den Klageliedern schaffen soll, noch zu verstärken, wird das Wort bei allen drei Mal absichtlich mit derselben Melodie gesungen. «Ejcha» ist das Leitwort, das Motiv dieses Wochenendes, an dem wir uns an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem erinnern.

«Ejcha» bedeutet «Wie?». Es wird also in der Thora, in der Haftara und in den Klageliedern je eine Frage gestellt. «Ejcha» drückt aber aus, dass eine rhetorische Frage gestellt wird; eine Frage, die keine Antwort erwartet, sondern als Aussage verstanden werden will (siehe Maharsaw zu Ejcha Rabba 1:1). «Ejcha» ist Ausdruck grosser Verwunderung und deutet darauf hin, dass die rhetorische Frage sich auf etwas ganz Ausserordentliches bezieht: «Ejcha? Wie konnte so etwas Unerwartetes nur geschehen?»

In den drei Quellen – der Thora, der Haftara und den Klageliedern – wird die Frage von Ejcha zwar mit demselben Wort eingeleitet, doch der Inhalt jeder Frage bezieht sich auf ganz unterschiedliche Situationen und Perioden der jüdischen Geschichte. «Ejcha» in der Thora wird in einer Zeit der Zufriedenheit des jüdischen Volkes gefragt. In seiner der Parascha Dewarim beginnenden langen Abschiedsrede fasst Mosche die Ereignisse der 40-jährigen Wanderung in der Wüste zusammen und vergegenwärtigt dem Volk, dass es unterdessen so zahlreich wie die Sterne am

Himmel geworden ist und dass er es deshalb nicht mehr alleine führen könnte. Mosche stellt deshalb die rhetorische Frage: «Wie kann ich (Euch) alleine tragen?» (5. B. M. 1:12). Er drückt damit aus, dass sich hier etwas ganz Unerwartetes ereignet hat. Da ist eine kleine Gemeinschaft von Kanaan nach Ägypten gekommen, war dort während langer Zeit verfolgt und versklavt und hat es dennoch geschafft, zu überleben, die Freiheit zu erreichen und sich so zu vermehren, dass nicht einmal Mosche dieses Volk mehr alleine führen konnte. Das «Ejcha» der Parascha lautet, dass Mosche angenehm überrascht ist von einer unerwarteten Entwicklung in der Geschichte des jüdischen Volkes.

Das «Ejcha» der Haftara hingegen stammt aus einer anderen Zeit und hat eine ganz andere Bedeutung. Es ist Ausdruck bitterer Enttäuschung. Der Prophet Jeschajahu wundert sich, wie es geschehen konnte, dass Jerusalem einen so abrupten Zerfall erleben musste. Wie lässt es sich erklären, fragt er, dass die Stadt des Tempels und des Sanhedrins, das religiöse und moralische Zentrum des jüdischen Volkes sich so schnell und unerwartet zu einer Stadt von Unrecht und Unzucht entwickelt hat (vgl. Jeschajahu 1:21). Wie Mosche beginnt auch Jeschajahu seine rhetorische Frage mit dem Wort «Ejcha», doch während Mosche sich über eine angenehme Überraschung in der jüdischen Geschichte wundert, zeigt sich Jeschajahu erstaunt über eine grosse Enttäuschung in der Entwicklung des jüdischen Volkes.

In den Klagegedichten schliesslich hat «Ejcha» wiederum eine andere Konnotation. Hier ist es Ausdruck tiefster Trauer. Wie ist es zu fassen, klagt der Prophet Jirmijahu, dass dieses grosse und bedeutende Jerusalem, welches im Mittelpunkt des Lebens des ganzen jüdischen Volkes stand, erobert und zerstört wurde und nun allein und verlassen daliegen muss? Wie werden wir das überleben? (vgl. Klagegedicht 1:1) Drei der fünf Kapitel der Klagegedichte beginnen mit «Ejcha», um den Eindruck der ratlosen Trauer, den die Zerstörung Jerusalems im Volk bewirkt hat, noch zu verstärken und vertiefen.

Das Wort «Ejcha» in der Thora, der Haftara und den Klagegedichten erzählt und charakterisiert in kürzester Form die Geschichte des jüdischen Volkes. Es ist eine ganz ausserordentliche, oft unerklärliche Geschichte mit vielen höchst erstaunlichen, manchmal unverständlichen Ereignissen. Eine Geschichte steter Wechsel von Zufriedenheit, Enttäuschung und Trauer, von Aufbau und Zerstörung, Exil und Rückkehr.

Tischa be-Aw, der Tag der Trauer über die Zerstörung und das Exil, ist deshalb gleichzeitig immer auch ein Tag der versteckten Hoffnung auf die nächste Überraschung; auf den nächsten Aufbau, die nächste Rückkehr und die nächste Periode der Zufriedenheit und des Glücks.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<b>mit Einschaltungen für den Schabbat vor dem 9. Aw</b>	<i>Blaues Buch</i> 68-75	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10 394-396	
<i>Aw ha-rachamim</i> , <i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	123-125	498-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

## **Heute (25. Juli 2009):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.24
Maariv	22.04

## **Woche vom (26. Juli – 31. Juli 2009):**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
					<b>Tische be-Aw</b>	
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.40	06.45
Mincha & Maariv	19.45	19.45	19.45	19.00 21.51	19.15 19.45	19.45

**Tischa be-Aw: Fastenbeginn: Mi, 21.08, Fastenende: Do, 21.51**

## **Schabbat Waetchannan (31. Juli / 1. August):**

Eingang (Mincha & Maariv)	19.45
Schacharit	08.30
Ausgang	21.53